

schön Eisenbahn, durch die ihm der Anschluß an die weite Welt erschlossen wurde, zur wachsenden Stadt.

Weit spürbarer aber wird der Lauf der Zeit, der Jahrzehnte und einiger Jahrhunderte für die Geschichte und die Aus- und Umgestaltung des engeren Wohnkreises, des Hauses in dem man lebt und schafft.

Eines der ältesten Bürgerhäuser der Stadt mit einer tausendjährigen schicksalsreichen Vergangenheit ward vor reichlich zweihundert Jahren dem von Döbeln nach Wurzen übergesiedelten Kürschnermeister Christian Bennewitz zur Heimstatt. Die an der Marktgiebelseite in Stein gehauene Jahreszahl 1503 deutet darauf hin, daß zumindest die starken Umfassungsmauern des Altbauwerkes dem große Zerstörungswerke standgehalten haben, das, im dreißigjährigen Kriege über Wurzen hereinbrach. Die Kreuz- und Marterwoche von 1637 ist ja als eine der greuelreichsten und fast beispiellosen Kriegsdrangsale im

Blatt 56

Bunde mit unmenschlichem Vernichtungswillen in die vaterländische Geschichte eingegangen.

Jedenfalls erstand dank des Erhaltungstriebes und Aufbauwillens der restlos obdachlos gewordenen Bewohner da und dort auf den alten Grundmauern im Laufe der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wieder neuer Wohnraum. Auch im Eckhause am Ausgänge der Schuhgasse blühte neues Leben aus den Ruinen -, ein Handwerker machte sich dort seßhaft. Er muß auch damals schon ein Kürschner gewesen sein, denn das alte Handwerkerwappen verrät es in bildlicher Darstellung.

Hat man hier wie anderwärts in der Stadt das sorgenzerfurchte Antlitz solcher altehrwürdiger Häuser wieder schön glatt gemacht, an Stelle altväterischer Raumverteilung größere Geschäftsraume mit bequemeren Zugangsmöglichkeiten geschaffen die steineren Zeugen einer weit hinten liegenden Vergangenheit behaupten ihren Platz wie ehedem mit Würde. Sie stehen an Wert nicht weit hinter den massigen Altbauwerken aus Wurzens Bischofszeit zurück: dem nahegelegenen Schloss mit seinen umgeformten Dicktürmen und dem als Münster an der Mulde geltenden Dom. Sie werden den Kern der Siedlung Wurzen gebildet haben.

Blatt 57

Die anstoßenden Gassen Altwurzens, die **Dom-**, Schuh- und Johannissgasse, letztere hieß früher die Strohgasse, weil eine Reihe von Scheunen dort stand -, waren wohl mit wenig Ausnahmen mit Gebäuden besetzt, die zur bischöflichen Hofhaltung gehörten. In der Schuhgasse mögen vorwiegend die zur ausgedehnten Bewirtschaftung der zugehörigen Feld- und Viehwirtschaft benötigten Handwerker mit untergebracht worden sein. So wird dort neben ehrsamern Meistern, die für Schuhwerk und Kleidung sorgten, in Erwägung der Notwendigkeit für Beschaffung wärmender Pelzsachen auch ein Kürschner mit angesiedelt worden sein. Daß das Eckhaus am Ausgänge der Gasse vorn beim Markte schon ein Kürschnerhaus war, bevor zu Anfang des 18. Jahrhunderts der nach Wurzen zugewanderte Meister Christian Bennewitz dort das Handwerk ausübte, beweist eine den Sagenschatz des Wurzener Landes ergänzende Kleingeschichte, die auf unser Zeitalter überkommen ist. Sie verrät, was es mit dem alten Hauswappen für eine Bewandnis hat, vor dem schon manch einer sinnend stand der von Liebe zur Heimat und ihren ältesten Sehenswürdigkeiten